

Gründe antworteten wir zustimmend auf die amerikanische Initiative und zu Gesprächen unter der Leitung von Botschafter Jarring.

Überdies wissen wir den Wunsch vieler Menschen in der Welt zu würdigen, daß die Gespräche wieder aufgenommen werden in der Hoffnung, dem Frieden näher zu kommen. Aber ich muß klarstellen, daß bis jetzt bei allen Annäherungen uns keine Vereinbarungen vorgeschlagen wurden, die die Regierung als befriedigend für unsere Forderung ansehen könnte, daß die Verletzungen korrigiert werden, und noch sind keine Bedingungen geschaffen worden, die eine Änderung des Regierungsbeschlusses rechtfertigen könnten, die Gespräche unter Aufsicht Botschafters Jarring zu verschieben. Demgemäß müssen wir alles tun, was in unseren Kräften steht, um solche Bedingungen zu schaffen. Darüber setzen wir unseren Dialog fort, hauptsächlich mit der amerikanischen Regierung.

Wir fahren fort, den Waffenstillstand zu beachten, und wir hoffen, daß er dauern wird, sogar nach den 90 Tagen, und schließlich den Krieg beenden wird.

Wir betrachten den Waffenstillstand als Fortsetzung des Übereinkommens, das zwischen allen Parteien am 7. August erreicht wurde, ein logisches und bindendes Ergebnis der Waffenstillstandsbeschlüsse des Sicherheitsrates vom Juni 1967.

Zu unserem Bedauern haben wir wiederum arrogante Erklärungen von dem ägyptischen Präsidenten gehört. Er hat sich gerühmt, daß nach 90 Tagen alle Begrenzungen auf dem Wege der ägyptischen Armee aufgehoben werden. Ich möchte dem Präsidenten von Ägypten und den Oberkommandierenden seiner Armee raten, die Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen, für die die ägyptische Armee und das ägyptische Volk teuer bezahlt haben.«

Das Weltjudentum

»Ich kann meinen Überblick nicht abschließen, ohne dabei meine Begegnungen mit Jüdischen Gemeinden zu behandeln. Eines meiner Hauptanliegen auf dieser dreiwöchigen Tour war es, Vertretern der amerikanischen, kanadischen und britischen ebenso wie kontinental-

europäischen Judentum zu begegnen. Wie es der Knesset bekannt ist, haben wir in letzter Zeit hohe Anforderungen an das Weltjudentum gestellt und es dazu aufgerufen, uns zu helfen, Hilfsquellen in einem beispiellosen Maße zu mobilisieren, um den Bedürfnissen zu entsprechen, die aus unserer Situation entstehen... Ich fand große Anteilnahme bei der Judentum, und sie verfolgte sehr besorgt und mit voller Sympathie jede Phase unseres politischen Kampfes und unserer wirtschaftlichen Entwicklung. Sie waren für unser Bedürfnis offen und bereit, sich an unseren Bestrebungen zu engagieren. Unsere jüdischen Brüder sagten mir, wieviel Ermutigung und Inspiration sie von uns empfangen, und ich erwiderte ihnen, daß wir durch ihre vorbehaltlose Identifizierung Kraft von ihnen gewinnen...«

Schlußwort

»In meiner Ansprache vor der Knesset am 4. August sagte ich: »Wir haben Grund zu glauben, daß Israel sich nicht schwächer fühlen würde, falls die Araber beschlössen, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.«

Heute kann ich mit Gewißheit bestätigen, daß diese Einschätzung bestätigt worden ist und daß unsere Kraft auf allen Gebieten zunimmt. Jeder Versuch von seiten unserer Nachbarn, die Aggression wieder aufzunehmen, würde einer vernichtenden Stärke von seiten der israelischen Verteidigungskräfte begegnen. Jedoch haben wir, wie in der Vergangenheit, nicht den Wunsch, unsere Stärke einmal mehr zu erproben oder neue Siege zu gewinnen. Wir befürworten die Fortsetzung des Waffenstillstandes, und wir werden peinlich darauf bedacht sein, ihn auf der Grundlage der Gegenseitigkeit einzuhalten. Wir glauben fest daran, daß die Lösung unserer Probleme für unser Gebiet nicht auf dem Schlachtfeld liegt, sondern am Verhandlungstisch. Was wir und die Araber brauchen, ist ein Dialog, der in einen Friedensvertrag einmündet, auf der Basis wechselseitiger Achtung und gegenseitiger Sicherheit.

Wir hoffen, daß man den Weg finden wird, der uns vom Waffenstillstand zu einem vollständigen Ende des Krieges und zur Herstellung eines dauernden Friedens führt.«

III Der Versuch mit dem »kleinen Frieden«

Israelisch-arabische Geselligkeit in der Hebräischen Universität anläßlich der Eröffnung des 4. Studienjahres der jüdisch-arabischen Sprachkurse¹

Wie sich dieser Versuch mit dem »kleinen Frieden« stetig weiter entwickelt, zeigt folgender Einblick in diese jüdisch-arabische Zusammenarbeit im Anschluß an den im FR XXI/1969 gegebenen Bericht^{1,2}.

350 Araber aus Ost-Jerusalem und 50 israelische Araber aus Haifa waren unter mehr als 600 Gästen bei dieser Geselligkeit am 7. 12. 1970 im Wise Auditorium der Hebräischen Universität in Jerusalem. Der Anlaß war die Eröffnung des vierten Studienjahres der Zentralstelle für Erwachsenenbildung der Hebräischen Universität, in deren Rahmen und in den Räumen des in der Altstadt gelegenen Ecce-Homo-Klosters der Schwestern von Sion seit 1967, unmittelbar nach dem 6-Tage-Krieg Araber hebräisch und Juden arabisch lernen¹. In diesem Jahr sind es 250 Araber aus Ost-Jerusalem und 150 Juden aus der Weststadt (moslemisch- und christlich-arabische, jüdische

und christliche Kursteilnehmer). Die Teilnehmerzahl ist um 40% höher als in den vergangenen Jahrgängen.

Erstmals nahmen Araber aus Ost-Jerusalem in so großer Zahl an einer Veranstaltung der Hebräischen Universität teil.

Achmed Schanti, ein arabischer Lehrer aus Ost-Jerusalem, sprach über das »Goldene Zeitalter« in Spanien, als die islamische und jüdische Kultur durch diese Zusammenarbeit zur Blüte gelangten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich eine ähnliche kulturelle und soziale Renaissance in unseren Tagen vollziehen würde.

Das israelisch-arabische Orchester aus Haifa, die Tanzgruppe der Hebräischen Universität mit einer Aufführung arabischer und israelischer Volkstänze und ein Chor von 12 arabischen Mädchen trugen u. a. zu dem Gelingen des auch mit Folklore erfüllten Abends bei, der ein Ausdruck gut nachbarschaftlicher Beziehungen zwischen Juden und Arabern ist.

¹ Vgl. FR XXI/1969, S. 137 ff.

² Vgl. auch: »Erfolge jüdisch-arabischer Zusammenarbeit«. In: Israelitisches Wochenblatt (71/2). Zürich, 8. 1. 1971, S. 23.